Leibnitz:

dess., über Denkmahle u. Dinge
der Sündflut entrissenen Geschiebe
1786

La(b)95

[illegible]

Arthello,

oder

der Hofnarr.

Ein

Originallustspiel

in drey Aufzügen.

[Karl] Von

dem Hofrath von Eckartshausen.

K.B. STUDIEN BIBLIOTHEK PASSAU

München,

bey Joseph Lentner. 1791.

v. Eckartshausen [, Karl].

Personen:

K.

Der König.

Arthello.

Klender, } Höflinge.
Papillon, }

Lisper, Minister.

Doktor Schwarz.

Tur, ein Jäger.

Jakob, Bedienter des Baron Lisper.

Soldaten.

A. d. Bibl.
Rob. [illegible]
127653384

Die Handlung geht vor im ersten Akte im Walde; im zweyten in Lispers Hause; im dritten in der Residenz.

Staatl. Bibliothek Passau

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt einen geräumigen und angenehmen Platz vor, ringsum mit Waldung umgeben; Papillon und Tur kommen aus dem Hintergrunde hervor. In einer kleinen Entfernung steht zur Rechten Arthello's Hütte, von zwo Tannen beschattet.

Papillon, ein Höfling. Tur, ein alter Jäger.

Papillon. Daß doch alle Geyer die verwünschte Jagd hätten! Ich bin müde, wie ein Hund, und das Gewitter, das war noch nöthig! wir sind alle zerstreut; weis der Himmel, wo der König ist! — Wenn ich nur die Pferde wüßte! ich kann ja keinen so weiten Weg in die Stadt zurück zu Fuß machen.

Tur. Wer jagen will, der muß gewohnt seyn zu laufen wie ein Windhund, und naß zu werden wie ein Pudel — ihr müßt nicht so erfroren thun, Herr Papillon!

Papillon. Ihr habt leicht zu reden, ihr, ihr habt eine Haut wie ein Pecker, und Hände wie ein Bär, euch friert nicht.

Tur. Ja ja, da sieht wieder der Höfling heraus. Wir sind gewis von Eisen, wir fühlen nichts, wir, weil wir keine Junker sind; als wenn uns die Natur nicht auch Menschengefühle gegeben hätte, he beym Element! es schadet euch nicht, wenn ihr ein wenig erfahrt, was es in der Welt ist. Auf eurer Mutter Stube lernt ihr es nicht. —

Papillon. Schweigt, und sagt mir da keine Grobheiten.

Tur. Wenn man die Wahrheit sagt, so ist man bey euch am Hofe grob, und ihr könnt unser einen einen Bären und einen Pecker heissen, und ihr seyd nicht grob. Das hat mir der König nicht gesagt; ich leide es bey meiner Seele von euch auch nicht. Da sagt er mir, ich hätte eine Pratze wie ein Bär.

Papillon. Nun ja, ist es gewiß nicht so? —

Tur. Ein Mensch hat keine Pratze, er hat eine Hand, und wenn meine Hand rauh und hart

ist

ist, so ist sie von der Arbeit rauh, und das ist keine Schande. Es ist besser, und macht der Menschheit mehr Ehre, eine durch Arbeit gehärtete Hand zu haben, als eine so weiche Mopspfotte.

Papillon. Seht mir einmal den Grobian! meine Hand eine Mopspfotte!

Tur. Wie der Ton in Wald geht, Herr Papillon! so geht er wieder heraus. Wenn meine Hand eine Bärenpratze ist, so kann die seine wohl eine Mopspfotte seyn.

Papillon. Ein grosser Unterschied.

Tur. Nicht im geringsten! — Ihr werdet ja wie Schooshündchen erzogen; habt fleißig eure Suppe; bringt eure meiste Zeit im Bette zu, übrigens glaubt ihr euch alles erlaubt wie einem Mopse; bellt alles an, was ihr nicht kennt, und wenn ein Mensch räuspert, so versteckt ihr euch wieder unter die Decke, und wenn ein ehrlicher Mann auf euer Zimmer kömmt, so schnoppert ihr ja um ihn so wunderlich her, und es fehlt nichts, als daß ihr ihn noch anbißt. Ich hab' also nicht so weit gefehlt, da ich eure Hand mit einer Mopspfotte verglich.

Papillon (für sich) Der Klügere giebt nach; es ist mit diesem groben Kerl nichts zu thun, er könnte mich zuletzt noch beym Haar nehmen; ich muß gelindere Saiten aufziehen, (laut) Nun

guter Tur! wir wollen uns nicht zanken. Ihr seyd mir doch gut?

Tur. O ja! Sie wissen ja, wie ich bin, ich betrübe keinen Menschen, wenn man mich ungehudelt läßt, aber leiden kann ich's nicht, wenn ihr Reichen euch einbildet, aus besserm Stoffe zu seyn als wir Alltagsmenschen.

Papillon. Laß es gut seyn! — aber wenn ich nur eine Hütte hätte, wo ich diese Nacht über ausruhen könnte! Wie weit glaubst du denn, daß wir von der Stadt entfernt sind?

Tur. Wenigst sechs Stunden.

Papillon. Beym Himmel! da kommen wir vor Nacht nicht mehr hin. Es ist Zeit; weißt du den Weg? —

Tur. Den Weg will ich wohl finden; aber wir müssen ja doch den König suchen. —

Papillon. Ah, der König — er hat Leute genug, die ihn suchen.

Tur. Da sieht man wieder eure Anhänglichkeit. Wenn jeder so dächte, so könnte der gute König allein nach Hause laufen. Am Hofe, da bückt ihr euch, und macht Kratzfüße, da ist alles voll Ergebenheit, voll Attachement, und wenn's nun auf Wirklichkeit ankömmt, da wäre der König schön aufgerichtet.

Papillon. Such du ihn nur auf. Da seh ich eine Hütte, in der will ich über Nacht bleiben; such du nur, du bist dafür bezahlt.

Tur. Was bezahlt? Beym Himmel und Element! glaubt ihr, ich suche den König meines Soldes wegen? — Ich suche ihn auf, weil ich ihn liebe, und Liebe kann ein Fürst nicht bezahlen. Seyd ihr nicht auch des Königs Diener, wie ich bin? habt ihr nicht gleiche Pflicht?

Papillon. Wir dienen aus Ehre.

Tur. Also weil ihr aus Ehre dient, so dürft ihr den König weniger lieben? — Der König hat den Geyer von eurer Ehre. Glaubt nicht, Herr Papillon! daß ich so dumm bin, weis wohl, warum ihr euch so nah um den König macht. Er gleicht einem Baume, und ihr nähert euch seines Schattens willen, und verdrängt die andern, damit sie die Sonne auf die Köpfe brennt. Merkts — merkts — Herr Papillon! adieu! ich suche den König.

Zweyter Auftritt.

Papillon, hernach Arthello.

(Papillon klopft an der Hütte) Aufgemacht! aufgemacht!

Arthello. Welch ein Lärm, schlagt mir doch die Hütte nicht über den Kopf ein. Wer seyd ihr?

Pa=

Papillon. Ich bin von des Königs Gefolge.

Arthello. Von des Königs Gefolge?

Papillon. Ja.

Arthello. Gut, so sucht den König, und geht mit ihm nach Hause.

Papillon. Du Murrkopf du! so öffne doch die Thüre, ich hab mit dir zu reden.

Arthello. Was habt ihr mit mir zu reden?

Papillon. Verkenne mich nicht, ich bin ein Hofjunker!

Arthello. Desto schlimmer! — bald hätte ich dich für was bessers angesehen. (Schlägt die Thüre wieder zu.)

Papillon. So macht doch auf, ihr sollt es mir nicht umsonst thun.

Arthello. Ah! nun erkenn ich dich, daß du aus der Stadt bist, dort verkauft der Stadtmensch das, was der Landmensch umsonst thut. Hast du Geld?

Papillon. Recht vieles.

Arthello. Desto schlimmer, du wirst um so weniger Herz haben.

Papillon. So laß mich doch hinein.

Arthello. Du hast ja Geld.

Papillon. So nimms.

Arthello. Ich hab keines nöthig.

Papillon. Laß mich doch hinein, ich bin müde.

Arthello. Du hast ja Geld.

Papillon. Aber das Geld hilft mir ja nicht für Müdigkeit, und mich dürstet auch.

Arthello. So trink, du hast ja Geld.

Papillon. Wunderlicher Mann! ich werde ja meinen Beutel nicht verschlucken.

Arthello. Also giebt es doch auch Umstände, wo das Geld zu nichts gut ist? Erkennst du das?

Papillon. Nu ja.

Arthello. So will ich dir aufmachen. (Er geht hinaus.)

Papillon. Was siehst du mich denn von Fuß auf so an?

Arthello. Ich sehe dich so an, um zu bestimmen, welchen Werth du beyläufig in der Menschheit haben möchtest, wenn du keinen Geldbeutel bey dir hast?

Papillon Ja mein Freund! da würde ich wenig haben, denn in der Stadt beurtheilt man die Menschen uach dem Gelde, und mein Vater sagt, wer nicht 10,000 fl. Einkommen hat, ist kein Ehrenmann.

Arthello. Habt ihr das schon?

Papillon. Nein, mein Vater zahlt mir nur jährlich 2000 fl.

Arthello. Also seyd ihr noch kein Vierteltheil eines Ehrenmanns, laßt euch doch 5000 fl. bezahlen,

zahlen, so seyd ihr eine Hälfte von Ehrlichkeit. Wie geht es aber mit denen, die 100,000 fl. Einkünfte haben? Diese sind also zehnfache Ehrenmänner.

Papillon. Ganz natürlich!

Arthello. Nun wunderts mich nicht, warum die Reichen so viel Böses thun. Ein Mann von 100,000 fl. darf neunmal ein Schurk seyn, so bleibt ihm doch genug noch zum ehrlichen Mann übrig. Ich kalkulire ganz anders, 10mal Null ist Null, und 100mal Null ist Null, und wer weder Tugend, noch Verdienst hat, ist Null.

Papillon. Ihr seyd doch ein rechter Narr.

Arthello. Ihr habt recht, das wollte ich eben sagen: ihr seyd ein rechter Narr.

Papillon. Wenn ihr von Jugend auf solche Einfälle gehabt habt, so müßt ihr sehr klug gewesen seyn; aber Kinder, die in ihrer Jugend so frühklug sind, werden meistentheils, wenn sie erwachsen, Dummköpfe.

Arthello. Da haben Sie wieder recht, denn Sie wissen dieses aus Erfahrung.

Papillon. Hier kommen Leute; es ist der König.

Dritter Auftritt.

Der König mit Gefolge.

Papillon. Welches Glück! daß sich eure Majestät doch nicht verirrt haben, wir suchten

Tur. O der Lügner! was es doch um die Hofleute ist!

König. (zu Arthello) Wer seyd ihr? eure Züge sind mir bekannt.

Arthello. Ich bin ein Kind von 5 Jahren, mein König!

Papillon. Fünf Jahre bist du alt, mit deinem grauen Schedel du?

Arthello. Ja Herr! nicht mehr und nicht weniger, denn ich rechne meine Lebensjahre von der Zeit an, die ich lebe, und ich lebe denn erst fünf Jahre, nämlich so lange, als ich vom Hofe entfernt bin.

König. Erkläre dich deutlicher.

Arthello. Wenn Leben nicht mehr sagen will, als Seyn, wie dieser Stein da, oder diese Pflanze, so könnt ihr wohl von meinen grauen Haaren auf den modernden Greisen schließen; aber ich denke, Leben heißt doch mehr.

König. Du hast recht.

Arthello. Ich war am Hofe, mein König! und da lebte ich nicht, sondern vegetirte nur, wie eine Pflanze im Treibhause. Ich erinnere mich wohl, daß ich aß und trank, am Morgen aufstund, und des Abends mich niederlegte; daß ich spielte und Thorheiten sagte; aber das alles heißt ja nicht Leben. Ich lebe folglich nur die Zeit

über, daß ich hier bin, und die unschuldigen Freuden der Natur genieße.

König. Du warst am Hofe?

Arthello. Ja Herr! ich war in diesem grossen Treibhause; sah verschiedene und seltne Gewächse; Champignons von Menschen, die über Nacht in Mistbeeten aufkeimten, und sich soviel dünkten, als die Ananas, die die Königinn der Früchte ist. Ich sah verschiedene ausländische Gewächse; nur die Tugend sah ich dort nicht, denn der Gärtner sagte mir, daß diese nur unter freyer Luft aufkeime. Ich nenne mich Arthello, mein König! und war eures Vaters Hofnarr.

König. Du bist Arthello? Deine Züge haben sich sehr verändert. Ich hätte dich kaum mehr erkannt.

Arthello. Es ist ganz natürlich, Herr! daß eine Veränderung in uns vorgeht, wenn der Hofnarr zum Einsiedler wird.

König. Aber warum hast du denn den Hof verlassen?

Arthello. Herr! wenn der Tod die Krone vom Haupte des Königs schlägt, steht es wohl dem Narren zu, daß er seine Kappe aufbehalte? Der König zog seinen Purpur aus, und ich mein Narrenkleid.

König. Das hättest du aber nicht thun sollen.

Arthello. Habt ihr mich denn am Hofe vermißt?

König. Ja, Arthello! du liebtest meinen Vater, und warst mir daher werth. Ich hab lange Zeit um dich Nachfrage gehalten.

Arthello. Ihr war't doch recht gut, mein König! aber wenn ihr meine Gründe höret, so verdienet auch meine Entfernung eure Entschuldigung.

König. Laß hören!

Arthello. Ich sah, mein König! daß mir eine Menge Menschen in mein Handwerk einpfuschten, und mir meine arme Kappe streitig machten. Der König, dachte ich, findet leicht einen Narren wieder, will er aber an seinem Arthello keinen Narren, sondern einen treuen Diener haben, so wird er ihn vermuthlich aufsuchen, wenn er auch keine Narrenkappe mehr trägt.

König. Treu warst du gewiß, mein Arthello! und daher schätzte ich dich, und habe dich auch vermißt.

Arthello. Eine Höflichkeit, mein König! erfodert die andere; aber ich bin so wenig zu Komplimenten aufgelegt. Den König kann's wohl freuen, daß er seinen Narren wieder fand, aber den Narren freuts nicht, daß ihn der König fand.

König. Wie das? Liebst du mich nicht?

Arth.

Arthello. Ich liebe euch nur zu sehr, und daher wünschte ich, daß ihr mich nicht wieder gefunden hättet. Ihr seyd gut; euer Herz bedarf eines Freundes; aber ihr seyd König, und Könige haben selten Freunde.

König. Du redest wahr, Arthello! aber komm mit mir; du sollst mein Freund seyn.

Arthello. Thut das nicht, König! Was wollt ihr mit der Freundschaft eines Narren machen?

König. Ich weis wohl, Arthello! daß du kein Narr bist.

Arthello. Eure Güte betrügt euch; ich bin wirklich ein Narr, denn ich liebe die Wahrheit, und Wahrheit wird niemanden verziehen, als Kindern und Narren; also mein guter König! laßt mich ein Narr seyn.

König. Komm wieder an meinen Hof, Arthello! es soll dir nicht übel gehen.

Arthello. Warum wollt ihr denn, daß ich sterbe? In Pallästen wohnt ja der Tod. Ich lebe nur, seitdem ich auf dem Lande bin, und die Natur wieder sehe. O wenn ihr nur nicht des Königs Sohn wäret!

König. Warum das?

Arthello. O dann würden euch die Menschen als einen natürlichen Menschen behandeln, so aber behandeln sie euch als einen König; das heißt,

heißt, sie verstellen sich vor euch, sie belügen euch, und lieben eure Grösse, und nicht euch.

König. Laßt diese Ueberlegungen seyn, Arthello! kommt mit mir.

Arthello. Wohl! aber versprecht mir, daß ihr mir das ersetzen wollet, was ich hier verlasse.

König. Ja, ich versprech euchs.

Arthello. Ich verlasse hier Ruhe, Zufriedenheit, Unschuld und Tugend — — könnt ihr mir diese Schätze am Hofe geben?

König. O Arthello! Du erinnerst mich, wie schwer die Last der Krone ist. Nein, diese Schätze kann ich dir wahrlich nicht geben.

Arthello. O wie bettelarm bist du dann nicht, mein König! Doch komm, gekrönter Bettler du! komm in meine Hütte, und lern mit Wenigem so reich seyn, als ein König.

(Arthello nimmt den König bey der Hand, und führt ihn in seine Hütte. Des Königs Gefolge will ihm nach.)

Arthello. Bleibt zurücke! meine Hütte ist nur so groß, daß zween Menschen in selber Platz haben. Auch ist sie nur über meine Kappe gebaut; die eurigen würden darinn nicht Platz finden.

Vierter Auftritt.

Klender und Papillon im Gefolge des Königs.

Klender. Der König fand den Arthello.

Verwünschter Streich! daß doch dieser Narr noch leben muß! Verhüte der Himmel, daß er nach Hofe kömmt, er würde uns böse Streiche spielen.

Papillon. Ihr habt recht, Graf! Seine Laune könnte manchem unsrer Anschläge gefährlich seyn; wenn er ein Alltagsnarr wäre, so giengs wohl hin, aber so hat der Kerl Witz, und was noch ärger ist, Herz.

Klender. Witz wollt' ich ihm wohl verzeihen, aber Herz — das soll er nicht haben. Doch es wird wohl Mittel geben, dem Könige den Gedanken aus dem Kopfe zu bringen, ihn wieder an den Hof zu nehmen.

Papillon. Ja! das können wir wahrhaftig nicht zugeben.

Tur, der Jäger. Der König wird euch wohl um Rath fragen, Herr Hofjunker! was er thun soll. Arthello ist ein wackerer Mann, ein guter Mensch; hat uns armen Leuten bey dem verstorbnen Könige viele Dienste geleistet.

Klender. Ja, für Narren seines gleichen war er geschäftig genug; aber vielen Leuten vom Stande hat er eine Nase gedreht, manches Projekt zertrümmert, manchen Hasen versprengt, den wir in unsere Küche gejagt hätten. Das gieng' uns wirklich ab, daß Arthello nach Hof käme.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Arthello mit dem Könige.

Arthello. So ist's, mein König! unter diesen Bedingnissen.

König. Nun ja, ich erwarte dich. Auf baldes Wiedersehen! (Der König geht ab mit dem Gefolge. Arthello bleibt; Klender, der Kämmerling, kehrt zurücke.)

Klender. Bst! Bst! —

Arthello. Meynt ihr mich, Hofjunker?

Klender. Ich glaube ja!

Arthello. Was man glaubt, kann man nicht wissen; also weil ihr's nur glaubt, so wißt ihr's nicht. — Lebt wohl.

Klender. Bleibt doch! ich meyne euch ja.

Arthello. Mich? —

Klender. Nun ja, dich, des Königs Hofnarrn.

Arthello. Wenn ihr des Königs Hofnarrn meynt, so sprecht ihr ja mit euch selbst. Habt denn nicht ihr meine Stelle erhalten?

Klender. Spasset nicht, und hört mich an.

Arthello. Nun, das will ich.

Klender. Der König sagte euch ja, was nun das Geheimniß des Hofes ist, nicht wahr?

Arthello. Ja, er sagte mir, was man am Hofe macht.

Klender. Was macht man denn nun am Hofe? Vertraut mirs auch.

Arthello. Die Köche machen Suppen, und die Bäcker Pasteten.

Klender. Ich meyne, welchen Lärmen es nun am Hofe giebt?

Arthello. Ah, das ist eine andere Sache. Ja, das hat mir der König vertraut.

Klender. Gut! so sagt es mir.

Arthello. Der meiste Lärm am Hofe besteht in dem Rollen der Karossen.

Klender. Doch um's Himmelswillen, Arthello! ich wollte sagen, was es Neues dort giebt, oder vielmehr, was das Neueste ist?

Arthello. Warum habt ihr euch denn nicht gleich anfangs deutlicher darüber erklärt, so hätt' ich euch antworten können? Wißt ihr's denn nicht, was das Neueste ist? Ist's denn für euch ein Geheimniß?

Klender. Nun ja freylich.

Arthello. Hat es euch denn der König nicht gesagt?

Klender. Kein Mensch weis ein Wort davon.

Arthello. Warum vermuthet ihr denn, daß er mir es soll entdeckt haben?

Klender. Weil ich weis, daß er von jeher viel auf euch hielt, und mit euch nun so vertraulich sprach.

Arthello. Was glaubt ihr nun, daß das Neueste wirklich ist?

Klender. Das will ich eben von euch hören.

Arthello. Das Neueste sind am Hofe die Champignons, die erst heut Nacht über gewachsen sind, denn ausser dem Gärtner im Treibhause hat sie noch niemand gesehen.

Klender. Ihr seyd doch verwünscht mit euren Einfällen. Sagt mir doch, was euch der König anvertrauet hat.

Arthello. War es ein Geheimniß?

Klender. Vermuthlich.

Arthello. Nun, wenn es ein Geheimniß war, so kann ich's euch ja nicht sagen, denn es würde aufhören, ein Geheimniß zu seyn.

Klender. Vernünftle nicht viel, und sage. Hier hast du Geld.

Arthello. Wie viel mag wohl in diesem Beutel seyn?

Klender. Es wird ungefähr 30 Dukaten betragen.

Arthello. Das kann ich nicht annehmen.

Klender. Warum nicht?

Arthello. Weil diese Summe eben soviel beträgt, daß ihr euch ein vollständiges Narrenkleid darum kaufen könnt, übrigens nimm ich überhaupt kein Geld an, und der König hat mir auch nicht aufgetragen, daß ich sein Geheimniß verkaufen soll.

Klender. Arthello! Arthello! du mißbrauchst meine Geduld.

Arthello. Hofjunker! die müßt ihr nicht mißbrauchen lassen; es ist eine schöne Tugend, und ist euch am Hofe höchst nothwendig.

Klender. Du reitzest meinen Zorn, Arthello!

Arthello. Der Himmel behüte mich davor! Ich hab' immer gehört, daß der Zorn des Viehes ein schrecklicher Zorn sey. Aber das Geheimniß, das ich euch sagen wollte, erfodert ein ruhiges Gemüth.

Klender. War es eine Liebssache?

Arthello. Ja, es war so was.

Klender. Liebt der König? Und wen?

Arthello. Ja, er liebt.

Klender. Aber wen?

Arthello. Wenn ihr Vernunft hättet, so solltet ihr es ja errathen. Ist der König gut?

Klender. Ja!

Arthello. Nun weil der König gut ist, so liebt er seine Unterthanen.

Klender. Aber das ist ja kein Geheimniß.

Arthello. Geheimniß ist's nicht.

Klender. Aber ich wollte ja das Geheimniß wissen. Ich bitte dich, Arthello! vertrau es mir. Du wirst es keinem Unwürdigen anvertrauen.

Arthello. Nun gut! Als mir der König das Geheimniß anvertraute, so hatte ich meinen

Narren=

Narrenschalk an, und meine Kappe auf; also vertraute er dieses Geheimniß seinem Narren, und der Narr kann es keinem andern wieder anvertrauen, als der ebenfalls ein Narr ist. Wollt ihr meine Kappe aufsetzen?

Klender. Nun ja!

Arthello. Wollt ihr auch meinen Schalk anlegen?

Klender. Ebenfalls!

Arthello. So geduldet euch nur einige Augenblicke. (geht ab.)

Klender. Wart, du Schurke! Ich will dich sammt deinem Witze in Verlegenheit setzen. Ich kann wohl die Narrenkappe aufsetzen, und die Jacke anziehen, es sieht mich ja niemand — und das Geheimniß soll mein seyn.

Arthello. (Kömmt mit dem Narrenkleide) Hier ist die Kappe! setzt sie auf. (Klender setzt die Kappe auf.) Sie steht euch treflich an; es scheint, als wär' euer Kopf zur Narrenkappe geschaffen. Aber nicht wahr, die Mode hat sich viel geändert? Eure Kappen tragen keine Schellen mehr, und nun ist die Zunge des Narren Schelle, die ihn verräth.

Klender. Nun zum Geheimniß!

Arthello. Ihr seyd erst ein halber Narr; ihr müßt ein ganzer werden. Zieht den Schalk auch an. (Klender zieht den Schalk an.)

Klender. (für sich) Man muß den Narren nachgeben.

Arthello. Nun seyd ihr in voller Rüstung. Es paßt alles so treflich, als hätte es der Schneider euch an den Leib gemessen. Doch nur noch ein Wort. Löset mir das Räthsel. Welcher Unterschied ist nun zwischen euch und mir?

Klender. Das ist leicht zu beantworten. Ich trage ein Narrenkleid, und du keines.

Arthello. Nein! da betrügt ihr euch. Der Unterschied ist der, daß ihr ein Narr seyd, wann ihr auch das Narrenkleid nicht traget, und das bin ich nicht, dann sammt meiner Narrenkappe und meinem Schalke bleibt mir immer soviel Verstand übrig, daß ich weis, daß ein Geheimniß nie sicherer ist, als wann man es in seinem Herzen behält, und daß man es nie auf die Zunge eines Höflings legen muß. Merkts wohl, und sagt doch niemanden was davon, ich bitte euch. Doch hier kommen Leute; sie sind vom Gefolge des Königs. Verbergt euch.

Klender. Wo soll ich nun hin in dieser verwünschten Kleidung? Ich hab nicht mehr Zeit mich auszukleiden. Wenn ich mich nur verstecken könnte.

Arthello. Da ist eine grosse Hundshütte; schlieft hinein; man vermuthet euch nicht darinn.

Klender. Sie könnten mich aber doch suchen.

Arthello. Seyd ohne Sorge, und schlieft nur. Man sucht keinen Esel in einer Hundshütte.

Sechster Auftritt.

Soldaten des Königs. Arthello.

Arthello. Wen sucht ihr denn auf, daß ihr so in voller Rüstung daher kommet?

Ein Soldat. Wir suchen auf Befehl des Ministers den Arthello, der in dieser Gegend da wohnen soll

Arthello. Den Arthello? Kennt ihr ihn wohl?

Soldat Wir kennen ihn eben nicht: aber der Beschreibung nach wird er leicht zu erfragen seyn.

Arthello. Sagt mir, Freunde! hat wohl Arthello wichtige Sachen bey Hofe zu verrichten, daß ihr ihn so eilfertig aufsucht.

Soldat. Wir müssen ihn ins Gefängniß bringen.

Arthello. So! ist's auf Befehl des Königs?

Soldat. Das wissen wir eben nicht; uns befahl's der Minister.

Arthello. Gut! Ich will euch den Arthello aufsuchen helfen.

Soldat. Kennst du ihn?

Arthello. Ob ich ihn kenne? So gut als mich selbst. Wir leben seit 60 Jahren unzertrennlich beyeinander, und sind so Freunde, als je Freunde in der Welt waren. Er kann ohne mich, und ich ohne ihn nicht seyn.

Soldat. So sagt, wo ist er?

Arthello. Ja Freunde! das will ich wohl, aber wenn ihr ihn ins Gefängniß führt, so ist's ja doch nicht redlich gehandelt, daß ich ihu euch verrathe.

Soldat. Thut nichts zur Sache. Ihr erzeigt dadurch einem Großen eine Gefälligkeit.

Arthello. Du hast recht. Um einem Grossen eine Gefälligkeit zu erzeigen, darf man wohl seinen Freund verrathen. Man sieht wohl, daß ihr aus der Stadt kommet. Merkt auf! ich und Arthello sind Eins; führt also mich ins Gefängniß.

Soldat. Wir haben keinen Befehl, dich ins Gefängniß zu bringen.

Arthello. Wenn ihr keinen Befehl habt, so ists nicht meine Schuld. Was macht ihr aber da?

Soldat. Wir suchen des Königs Hofnarren auf. Verzögere nicht länger, und sag, wo er ist.

Arthello. Ich will euch gern sagen, wo er ist; aber verrathet mich nicht.

Soldat. Bey uns'rer Ehre! nein!

Arthello. Wo glaubt ihr also, daß er seyn wird?

Soldat. Wer wird dieses wissen?

Arthello. Seht doch einmal herum; entdeckt ihr keinen Ort, der seiner würdig ist?

Soldat. Wir sehen keinen.

Arthello. So kommt her. Ich will's euch ins Ohr sagen. Seht, seht! dort die grosse Hundshütte — diese ist seine Wohnung, seht hinein, ihr werdet ihn finden.

(Die Soldaten wollen sehen.)

Arthello. Doch haltet! nicht so eilfertig! ich hab euch das Wichtigste noch nicht anvertraut. Der Mensch dort in der Hundshütte ist ein Philosoph. Das könnt ihr euch leicht einfallen lassen, sonst würde er nicht in einer Hundshütte wohnen, und mit einem Philosophen werdet ihr es hart aufnehmen, weil ihr nicht distinquiren könnt; ich muß euch also schon Instruktion geben. Dieser Mann dort wird sich für einen Hofherrn ausgeben; aber glaubt es ihm beyleibe nicht, denn ein Hofherr wohnt ja in keiner Hundshütte, und trägt auch kein Narrenkleid; nehmet ihn nur mit, ihr seyd schon am rechten; nur laßt ihn seine Kleidung nicht ausziehen, denn sonst würde er sich in eine ganz andere Person verwandeln. Thut, was ich euch sage.

Soldat. Wir danken euch.

Arthello. Ist nicht nöthig; ich danke euch.

Soldat. Wie das?

Arthello. Ich danke, daß ihr keine Philosophen seyd, und daß ihr nicht distiuquiren könnt, dann sonst hättet ihr natürlicher Weise schließen müßen, daß, weil ich und Arthello Eins bin, daß ich auch in der Hundshütte seyn müßte. Doch es wird sich alles noch geben. Gott gieb euch gesunde Augen! Lebt wohl!

Soldat. Laß ihn nicht gehen; wir wollen ihn anhalten; er könnte uns zum besten gehabt haben.

Ein anderer. (der unterdessen in die Hütte schaut) Laß ihn nur! er hat wahr geredet, denn ich sehe den Narren schon in der Hütte. Heraus! heraus! Herr Arthello!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Klender.

Klender. Ich bin nicht Arthello; ihr betrügt euch.

Ein Soldat. Ja Herr! das wissen wir wohl besser; ihr werdet uns keine Blendwerke vormachen; heraus! (Sie ziehen ihn heraus.)

Klender. Ich schwöre es euch beym Himmel! daß ich nicht Arthello bin; ich bin der Hofjunker Klender.

Soldat. Klender? Der Name ist uns wohl bekannt: aber diese Kleider und die Hundshütte — das geht nicht zusammen. Ihr lügt, ihr seyd Arthello.

Ein zweyter Soldat. Freylich ist's Arthello; zweifelt nicht lang, ihr wißt ja, was uns der Mann gesagt hat. Fort!

Klender. So laßt mich wenigst diese Narrenkleidung ausziehen.

Soldat. Seht nur, wie schlau er ist; glaubt ihr, daß wir eure Zauberkünste nicht wissen? Weigert euch nicht; oder wir brauchen Gewalt.

Klender: O verwünscht sey Arthello!

Soldat. Wir sind schon am rechten Manne. Fort! (**Die Soldaten gehen mit Klender ab.**)

Achter Auftritt.

Arthello allein. Sieht sich herum, ob Klender mit den Soldaten schon fort ist.

Glück auf die Reise! mein guter Kämmerling! Ich trug lang genug diese Jacke; kannst sie auch einmal tragen. Sie steht dir treflich an. Wie der König doch lachen wird, wann er diesen

scheckigten Sperling sieht. Sagt mir doch, ihr Menschen! warum tragen unter euch so wenig mehr die Narrenkappe, und es giebt doch noch Narren genug unter euch! — Thorheit! mächtige Regentinn! bist du denn so arm geworden, daß du keine Liverey mehr geben kannst? Doch laß es gut seyn; der König rief mich nach Hofe; es ist Zeit.

Zweyter Aufzug.

Das Zimmer des Baron Lisper.

Erster Auftritt.

Baron Lisper. Doktor Schwarz.

Lisper. Bravo! bravo! Doktor Schwarz! daß Sie so ihre Stunde halten; Sie sind sehr genau.

Schwarz. Nichts als meine Schuldigkeit, Eure hochfreyherrliche Excellenz! meine Schuldigkeit. — Aber es ist so kalt — so kalt; es wird bald schneyen.

Lisper. Wo waren Sie denn schon so früh, daß Sie sich so erkältet haben?

Schwarz. In der Kirche, Eure hochfreyherrliche Excellenz! in der Kirche. Von oben

kömmt der Segen herab. Ich hab für Euer hochfreyherrliche Excellenz hohes Wohlseyn fleißig gebethet.

Lisper. Das ist brav, Herr Doktor! solche Leute sind mir lieb, die Religion haben.

Schwarz. Gott behüte! behüte uns vor allen denen, die nicht religiös sind, denn sie sind böse — böse Leute.

Lisper. Ja, ja! das sind sie. Setzen Sie sich, Herr Doktor! Nun ein Glas Wein (**Lisper klingelt; ein Bedienter tritt auf**) Bringt dem Herrn Doktor ein Glas guten Wein.

Schwarz. Eure hochfreyherrliche Excellenz sind allzugütig.

Lisper. Nun Herr Doktor! Wie stehts in re politica?

Schwarz. Ganz gut! Eure hochfreyherrl. Excellenz! Mich däucht, das Plänchen wär genug ausgearbeitet.

Lisper. Lassen Sie doch einmal hören.

Schwarz. Vor allem, sed inter nos, däucht mich, daß Graf von Herzdorf von dem Hofe zu entfernen wäre, denn er ist ein zu redlicher Mann, und würde unsern Absichten entgegen arbeiten. Die Frage war: wie ist das anzugehn? Es ist vielleicht nicht so leicht, als Eure hochfreyherrl. Excellenz vermuthen: es hat mich viele Mühe gekostet, bis ich endlich auf einen glücklichen Ein-

fall gekommen bin. Ich bin schon wegen diesem verwünschten Projekte zwey ganzer Tage nicht in der Kirche gewesen, hab Predigt und Vesper versäumt; verzeih mir's Gott! doch — es läßt sich wieder einbringen. Aber still! — Es kömmt der Bediente. Vor solchen Leuten muß man nichts sprechen. (Bedienter tritt auf mit Wein, schenkt ein, und reicht das Glas dem Doktor.)

Doktor. Herrlich, herrlich! das ist ein treflicher Magenwein. Brav! nun Herr Jakob! wie gehts? was macht er denn? — Immer fleißig und andächtig?

Jakob. Nicht zu viel, gnädiger Herr! wir haben nicht viel Zeit in den Kirchen herum zu laufen.

Schwarz. Ei, ei, ei! das heißt nichts. Wer nicht gern bethet, arbeitet nicht gern.

Bedienter Es mag wohl seyn; indessen vertausch ich doch meine Seele mit der Ihrigen nicht.

Schwarz Wie das?

Bedienter. Weil Sie viel bethen und wenig Gutes thun, und ich weniger bethe, und mehr Gutes thue.

Lisper. Schweigt! Welche Impertinenz!

Schwarz. Eure hochfreyherrl Excellenz! es ist nur Spaß. (Bedienter ab.)

Lisper. Ich will nicht, daß meine Diener mit einem Manne spassen sollen, wie Sie sind.

Schwarz Eure hochfreyherrl Excellenz nehmen's ihm nicht übel! ist ein guter braver Mensch: nur Schade, Schade! — — aber wo ist der Mensch, der keinen Fehler hat? Ich möchte aber niemanden schaden; behüte mich Gott!

Lisper. Wissen Sie vielleicht etwas über diesen Burschen?

Schwarz. Ich — weiß — eben nichts, die Leute reden oft viel — — wenns wahr wäre — — ei, ei, ei! behüte Gott! —

Lisper. Was redet man denn in der Stadt?

Schwarz Eure hochfreyherrl. Excellenz wissen wohl, wie die Leute sind. Wenns wahr wäre, so könnten Sie ihn keine Stunde mehr in Ihren Diensten haben; aber ich will dem Menschen nicht schaden.

Lisper. Ich weis wohl, woran ich bin. Morgen soll er seinen Abschied haben.

Schwarz. Eure hochfreyherrl. Excellenz sind Herr, zu thun, was Hochdieselben wollen.

Lisper. Aber, Herr Doktor! nun zu unserm Plan.

Schwarz. Sogleich Eure hochfreyherrl. Excellenz! aber silentium altum! versteht sich. Will sehen, ob die Thüren gut verschlossen sind, daß uns niemand behorcht; die Welt ist gar böse.

Eure hochfreyherrl. Excellenz werden es auch nicht ungütig nehmen, wenn ich mich meiner Andachts-übungen und meines Meditationsbuches entledige; sie beschweren ein wenig meine Säcke. (**Er legt zwey grosse Bücher, die er aus seinem Sacke nimmt, auf den Tisch**) Nun, Eure Excellenz! zum Werk! Der hauptsächliche Plan geht dahin, den Graf Herzdorf bey dem Könige zu verläumden. Wir können es mit gutem Gewissen, denn unsere Absicht entschuldigt uns daran, und wenn ihm ein wenig zuviel geschieht, so wollen wir ihn dafür in unser Gebeth einschließen; auch geben wir ihm dadurch Gelegenheit, seine Geduld zu prüfen, und sich dafür einen höhern Stafel im Himmel zu bauen. (**Der Doktor sitzt nun auf einmal ganz ernsthaft, ohne ein Wort weiter zu reden.**)

Lisper. Was thun Sie?

Schwarz. Still! still!

Lisper. Ist Ihnen nicht wohl?

Schwarz. St! St!

Lisper. Nun?

Schwarz. Hören Sie denn nicht, daß die Stunde schlägt? Ich mußte meine Andacht verrichten; hab so meine gewisse Schußgebethchen, die ich von Jugend auf gewohnt bin. — — Aber — nun weiter. Freylich wird es beym Könige nicht sogleich Eindruck machen — sed semper aliquid

haeret.

hæret. Wenn man einen mit Koth wirft, so bleibt der Fleck doch immer. Dann habe ich schon etwas im Corp de reserve. Herzdorf hat einen Sohn, eine Tochter, eine Frau. Den Sohn, den wollen wir debauchiren; die Tochter wollen wir entführen lassen, und die Frau wollen wir zur Coquette machen; und was Verläumdung nicht ausführen kann, muß der Verdruß vollenden. Längst in einem Jahre soll Herzdorf unter der Erde seyn.

Lisper. Ihr Plan wäre schon recht: aber die Sache sieht so weitschichtig aus, und Sie wissen, daß ich sehr kommod bin. Ich liebe die Cabale nur in so weit, als sie mir nicht viele Mühe macht.

Schwarz. Dafür lassen Eure hochfreyherrl. Excellenz nur mich sorgen. Ich weiß, daß Herzdorf ein gutthätiger Mann ist, und da will ich mich so elend, so armselig bey ihm anstellen, daß er mich zuletzt noch selbst ins Haus nehmen wird. Dann ist die Sache gewonnen. Ich bin der Spion von Euer hochfreyherrl. Excellenz; will alles genau rapportiren, und dann will ich Vater und Kinder, Frau und Mann, Diener und Mägde so durcheinander hetzen, daß es eine Lust seyn soll. Doch Gott verzeih mir, und laß mich alles das Ding zu guter Stunde reden. Es geschieht ja alles Eurer hochfreyherrl. Excellenz zu Liebe, und

der Himmel sieht ja das Herz an. Es pocht jemand. (Eilt zur Thüre, und macht auf.)

Bedienter. Der Junker Papillon möchte Eurer Excellenz seine Aufwartung machen.

Lisper. Laßt ihn kommen.

Schwarz. Itzt will ich mich entfernen. Habe auch noch Zeit eine halbe Stunde in die Kirche zu gehen. (Sagt Lispern ins Ohr.) Ich habe mir dort jemanden hinbestellt, den ich auch zu meinem Plänchen brauche. Nun zu Gnaden empfohlen, Eure hochfreyherrl. Excellenz!

Lisper. (zum Bedienten) Begleitet den Herrn Doktor.

Schwarz. (zum Bedienten) Keine Mühe gemacht, Herr Jakob! Wir bleiben immer die alten guten Freunde. Habe auch erst kurz des Herrn seine Parthie genommen, und ihn bestens rekommendirt. Leb er wohl! auf Wiedersehen! Will ihn auch schon in mein Gebeth einschließen.

Zweyter Auftritt.

Lisper allein.

Ist doch ein treflicher Mann, der Doktor! Ja, wenn Herzdorf gestürzt ist, dann kann ich mich noch poussiren. Papillon muß meine Tochter heurathen, und eine herrliche Stelle im Staate bekommen. Für Klender ist meine Nichte bestimmt — — es wird sich alles geben.

Dritter Auftritt.

Lisper. Papillon.

Papillon. Das war eine verwünschte Jagd, Eure Excellenz! erfroren sind wir, wie die Hunde; haben uns gänzlich verirrt, und — denken Sie — erst um Mitternacht sind wir nach Hause gekommen. Der König war auch gar nicht guter Laune.

Lisper. Hm! hm! bin froh, daß ich nicht mit war. Ein gut geheitztes Stübchen, und eine Bouteille Wein auf meinem Zimmer, ist mir lieber, als alle Jagd.

Papillon. Bin auch dafür portirt; aber was will man machen? Doch EE. wissen Sie was Neues? Der König fand den Arthello, den gewesenen Hofnarrn.

Lisper. Was Sie mir sagen? — — Das ist ein verwünschter Streich.

Papillon. Hab schon vorgesorgt, EE. Da können EE. meine Capacität bewundern, und meine Behändigkeit. Im Nachhauswege mußten wir durch ein Dorf; da traf ich einige Soldaten an; ich fragte sie, ob sie mich kännten? Natürlicher Weise, sie sagten nein. Da zeigte ich ihnen sogleich meinen Stern. Ich bin der Graf Papillon, sagte ich, der künftige Schwiegersohn des Baron von Lisper; er und ich machen nur Eine Person. Was er sagt, sag ich, was ich sage, sagt er. Also befehle ich euch, sogleich den Arthello

in Arrest zu nehmen. Ich beschrieb ihn ihnen, wie er aussieht, wo er sich aufhält, und sagte, sie sollten ihn nach der Stadt ins Gefängniß bringen, sich aber zuvor bey EE. melden. Ich überreichte ihnen einen Ring, und befahl ihnen, diesen EE. zu überreichen, nebst meiner unterthänigen Empfehlung, daß ich das mehrere mit EE. selbst sprechen würde.

Lisper. Das haben Sie gut gemacht. Aber es war noch niemand da.

Papillon. Sie können nicht mehr lange ausbleiben. Von der Sache weiß nun niemand; Sie können also den Arthello mit so guter Manier aus dem Wege räumen, daß es kein Mensch weiß.

Lisper. Das geht nicht sogleich an, mein lieber Papillon! die Soldaten — —

Papillon. Ah was! die Soldaten, die sperrt man per Compagnie mit ein — sind ja nur zween Menschen; was ist daran gelegen? Es giebt ja noch Soldaten genug.

Lisper. Es wäre alles recht; aber nur mit Klugheit — mit Klugheit. (Bedienter kömmt.)

Bedient. Euer Exc. es sind zween Soldaten mit einem Gefangenen da; die sagten, sie hätten Ordre, sich an EE. zu wenden. Ich sollte EE. diesen Ring überreichen.

Papillon. Nun, EE. habe ichs nicht gut gemacht?

Lisper. Man soll den Gefangenen herauf führen.

Papillon. Thun Sie das nicht, EE. er würde uns ja kennen; lassen Sie ihn gleich in ein tiefes Gefängniß werfen.

Lisper. Ich möchte ihn doch sprechen. Vielleicht wäre es möglich, ihn auf unsere Seite zu bringen, weil er nun sieht, daß er in unsrer Gewalt ist, und seine Existenz könnte uns dann bessere Dienste thun.

Papillon Auch wahr, ich hätte nicht daran gedacht. Aber zum wenigsten rath ich EE. daß Sie ihm, vor wir der Sache gewiß sind, die Augen verbinden lassen.

Lisper. Nun ja! Werft dem Gefangenen einen Sack über den Kopf, und laßt ihn herauf kommen. (Bedienter ab.)

Papillon. Ich zweifle, ob EE. diesen Menschen werden auf ihre Seite bringen. Es ist ein hartnäckiger, einbilderischer Kerl.

Lisper. O ich kenne ihn nur zu gut; ich weiß, was er bey dem verstorbenen König war. Er galt viel, und hatte manchen Einfluß auf grosse Geschäfte. Doch still — Arthello.

Vierter Auftritt.

Vorige. Klender wird mit einem Sacke über den Kopfe herein geführt.

Papillon. Nun, Arthello? Wer war klüger von uns beyden, ich oder du? Die Maus ist doch in die Falle gegangen, nicht wahr?

Klender. Der Stimme nach seyd ihr Junker Papillon.

Papillon. Ja, der bin ich, und ich — ich habe euch arretiren lassen.

Klender. Ihr habt mich arretiren lassen? So verzeiht, wenn ich euch sage, daß ihr ein Narr seyd. Das ist wieder einer eurer gewöhnlichen Streiche. Ihr seyd zu nichts gut, als Tollheiten auszuüben.

Papillon. Arthello! denket, daß ihr in unsrer Macht seyd.

Klender. Was Arthello! Ich bin der Kammerjunker Klender, und weiß nicht, warum ich mich da von euch soll zum Besten halten lassen.

Lisper. Was, ihr seyd Klender?

Klender. Ja, das bin ich bey meiner Ehre. Nehmt mir nur diesen verwünschten Sack herab.

Papillon. Glauben Sie es doch nicht, EE. es ist gewiß Arthello. Der Kammerjunker würde gewiß diese Narrenjacke tragen? Es ist nichts, als ein boshafter Kniff; lassen Sie ihn auf meine

Gefahr in Kerker werfen, und für die Impertinenzen, die er mir anthat, will ich ihn striegeln lassen.

Klender. Bey Himmel und Hölle! Verwünschter Papillon! Es muß der Geyer in eurem Leibe seyn. Ist es nicht genug, daß ihr mich wie einen Narren etwelche Meilen Weges habt führen lassen, nun wollt ihr mich auch noch mißhandeln? Aber ich schwöre es euch, ihr sollt eures Lebens nicht mehr sicher seyn.

Lisper. Die Sache wird ernsthaft. Es ist Klenders Sprache. Löset ihm den Sack vom Halse. (Ein Diener löset ihm den Sack ab.)

Papillon. Wirklich! bey meiner Seele! Es ist Schwager Klender.

Klender. Ich möchte euch verwünschen, euch, mit euren tollen Streichen. Wenn ihr je was unternehmt, so fangt es doch mit Vernunft an, und bringt nicht ehrliche Leute ins Gedränge.

Lisper. Ha ha ha! Lieber Klender! Wie kommen denn Sie und diese Narrenjacke zusammen? Der Vorfall ist doch recht komisch.

Klender. (der seine Jacke wegwirft) Da! Ritter Papillon! nehmt, was euer ist, und kommt mir nicht mehr mit solchen Spassen. Die Sache ist noch nicht aus, wie ihr glaubt. Wir werden uns sprechen. Kommen EE. mit mir auf's Kabinet; ich will Ihnen den Vorgang mit allen Umständen erzählen. Papil-

Papillon. Ah, ich wäre auch begierig den ganzen Hergang zu wissen.

Klender. Bleibt! wir haben so einen Affen, wie ihr seyd, nicht nöthig.

(Lisper und Klender ab.)

Fünfter Auftritt.

Papillon allein.

Nun ums Himmelswillen! Itzt habe ich die Sache gut gemacht. O ich armer, verlaßner, unglücklicher Papillon! Klender ist ganz rasend; ich kenne ihn; ohne Zweifel wird er sich mit mir noch schlagen wollen, und ich — Gott weiß es, habe nicht um einen Heller werth Muth. Seine Excellenz werden auf mich auch böse seyn, und meine Parthie, und mein Avancement wird auch zum Teufel gehen. O mich armen, unglücklichen, verlassenen Papillon. O Arthello! Arthello!

Sechster Auftritt.

Papillon. Arthello.

Arthello. Hier bin ich, weil ihr mich ruft.

Papillon. (ganz erschrocken) Wie beym Blitz! kommt denn ihr so eilfertig her?

Arthello. Ich komme zu Fuße, mein lieber Ritter! denn meinen Packesel habe ich schon voraus geschickt.

Papillon. Euren Packesel?

Arthello. Ja! es war der Kammerjunker Klender, der so gütig war, meine Kappe und meine Jacke nach Hof zu tragen.

Papillon. Ha ha ha! Ihr seyd also der lose Vogel, der ihm diesen Streich gespielt hat? Sagt ihms geschwind, lieber Arthello! ich bitte euch; denn sonst kostet mich euer Spaß Leib und Leben. Er ist rasend wider mich aufgebracht. Bey meiner Seele! ich müßte mich mit ihm schlagen, und sieh, Arthello! sieh, ich zittere schon am ganzen Leibe, wenn ich nur daran denke.

Arthello. Pfui! ihr spasset. Ihr solltet gewiß keinen Muth haben?

Papillon. Nein, lieber Arthello! ich schwör es dir, keinen Hellerwerths Muth. Bin übrigens ein braver Kerl: aber, guter Arthello! ich bitte ich, hilf mir nur diesmal aus dem Gedränge, ich will ewig dein Freund seyn.

Arthello. Mein Freund? Glaubt ihr, es ist eine so geringe Sache, mein Freund zu werden?

Papillon. Sieh, Arthello! ich will dir gewiß einen grossen Gefallen thun; nur nimm diese Sache alle auf dich, und mache, o mein guter Arthello! daß Klender wieder mein Freund werde.

Arthello. Wißt ihr was? Wenn Klender sich mit euch schlägt, so will ich euch sekundiren; das wird genug seyn.

Papil=

Papillon. Ums Himmelswillen nicht! mir ist mein Leben so lieb — so lieb — und denke nur, was würde meine Braut sagen? Ich bin ja Hochzeiter.

Arthello. Hochzeiter? Ja das ist eine andere Sache. Da muß euch freylich euer Leben theuer seyn. Ihr wollt gewiß eure Familie vermehren?

Papillon. O ja freylich! Denke nur, ich bin der einzige noch; wenn ich sterbe, ist das ganze Geschlecht der Papillone ausgestorben.

Arthello. Auf diesen Fall dürft ihr euch keck schlagen; es giebt noch Papillons genug. Wenn sie auch von eurer Branche nicht sind, so gehören sie doch gewiß in eure Ahnenreihe. Ihr wisset aber wohl, daß alle Papillons ehevor Rauppen waren; daß sie in Staub krochen, sich einspinnten, und endlich zu Papillons wurden. Gehört ihr auch unter diese Familie?

Papillon. Ja, ja! nur helft mir, lieber Arthello!

Arthello. Aber ihr müßt noch nicht lange Papillon seyn?

Papillon. Wie das?

Arthello. Weil ihr noch so ganz Rauppe seyd.

Papillon. Ihr spasset aber immer, und die Sache ist so ernsthaft.

Arthello. Freylich ernsthaft! Ihr heurathet ja.

Papillon. Ah! das Heurathen — das ist Spaß.

Arthello. Glaubt ihr das? Ich finde es sehr ernsthaft, denn ihr werdet eine grosse Succession bekommen.

Papillon. Glanbt ihr?

Arthello. Natürlich. Wißt ihr denn das Sprichwort nicht: Ein Narr macht zehn?

Papillon. Der Ausdruck ist zwar ein wenig schimpflich: aber euch halt ich ihn doch zu gute, wenn ihr mich nur aus dem Gedränge reißt.

Arthello. Das will ich thun; aber ihr müßt meinem Rathe folgen.

Papillon. O ja!

Arthello. Wenn Klender euch heraus fodert, so bedinget mit ihm, daß einer von euch auf dem Platze bleiben muß.

Papillon. Nein, nein! ich bedanke mich für diesen Rath.

Arthello. So hört mir zu, nnd läßt mich ausreden. Nach den Regeln der Ehre seyd ihr nicht mehr schuldig zu halten, als was ihr versprochen habt. Nun, wenn Klender sich mit euch schlagen will, so kömmt ohne Furcht, und sagt: Einer von uns muß auf dem Platze bleiben; an

wem ist nun die Reihe? Beyde können wir nicht da seyn; steckt denn euren Degen wieder ein, und laßt den Junker auf dem Platze stehen; und so habt ihr euer Wort gehalten, und ihr könnt sicher erzählen, daß Klender auf dem Platze geblieben; es ist keine Lüge, es wird euch noch obendrein Ehre machen.

Papillon. Gut! Ihr habt herrliche Einfälle; ich bin euch unendlich verbunden. Doch, nun geh' ich zu Hause, Arthello! und verriegle mich, bis ihr wieder zu mir kommt, und meine Sache mit Klender zu Ende ist. Ich sag's euch, Arthello! ich war einst euer Feind, euer grosser Feind, wenn ihr aber meine Sache wieder gut macht, so will ich ganz euer Freund seyn.

Arthello. Hab euch Dank, mein Junker! ich kenne ganz den Werth eurer Freundschaft. Ihr springt von Feindschaft auf Freundschaft, und von dieser zu jener, wie die Kohlmaise von einem Aste zum andern.

(Papillon ab.)

Siebenter Auftritt.

Arthello allein.

Nun bin ich in Lispers Haus; in dem Hause dieses Staatsmannes, der so wenig zu Geschäften geschaffen ist, als eine Maus zum Reitpferde. Ausserdem, daß er einen ziemlich ansehnlichen Bauch hat, Austern verdaut, und Burgunder trinkt, kenn' ich weiter an ihm keine Verdienste. Und dieser phlegmatische Wanst, kühn durch Dummheit, und stolz durch Keckheit, glaubt sich berechtigt den redlichen Herzdorf zu stürzen, der des Königs einziger Freund ist. Aber bey Gott! du sollst es nicht dahin bringen, so lang Arthello noch ist. Was kann ich mehr für den König thun, als daß ich Herzdorf rette, den Freund des Vaterlands, den Redlichen des Königs. (Er sieht die Schellenkappe und Jacke auf dem Boden liegen. Zieht sie an.) Komm, werthes Kleid; ich will dich wieder anziehen; ich hab dich lange aus Liebe für meinen König getragen; um jede Stelle, um jeden Rang würde man mich beneiden; aber um dich, gute Narrenjacke — um dich beneidet mich niemand. Es giebt also auch Augenblicke, wo es einen grossen Werth hat, ein Narr zu seyn, und wenn man der Menschheit Gutes thun kann, so ist es ja besser, eine Kappe zu tragen, und Gutes in der Kappe zu thun, als unter der Krone Böses. Doch hier kömmt Lisper.

Achter Auftritt.

Arthello. Lisper. Klender.

Lisper. (erstaunt) Was macht ihr da?

Arthello. Ich hab Euer Excellenz melden wollen, daß ich Arthello bin; und nachdem ich gehört habe, daß EE. sich die Mühe geben wollten, mich in Kerker zu werfen, so habe ich mich beym König gestellt, und ihm gesagt, daß, um EE. alle fernere Mühe der Nachforschung zu ersparen, ich selbst die Ehre haben werden, EE. gehorsamst aufzuwarten.

Lisper. Ihr war't beym König?

Arthello. Ja, und er weiß es auch, daß ich bey Ihnen bin.

Lisper. (Beyseite) Nun sind alle meine Plane vergebens.

Arthello. (zu Klender) Ich meyne immer, ich sollte die Ehre haben, Sie zu kennen.

Klender. O ja! ich glaub's auch.

Arthello. Die Menschen kommen doch in der Welt wunderlich zusammen.

Klender. O ja! (Beyseite) der Schurke! Wär er nur nicht des Königs Günstling.

Arthello. Ich bin Ihnen unendlichen Dank schuldig.

Klender. Wofür?

Arthello. Für die Mühe, die Sie sich gaben, meine Kleider nach Hof zu tragen.

Klender. O — eine Kleinigkeit — ist nichts davon zu reden. (Beyseite.) Wenn dieser Vorfall in der Stadt kund wird, so werde ich noch dazu überall zum Gelächter. (zu Lisper) Ich empfehle mich EE. Hoffe die Gnade zu haben, Sie bey Hofe zu sprechen.

Neunter Auftritt.

Lisper. Arthello.

Lisper. Ich weiß, Arthello! daß ihr des Königs Günstling seyd, und daß ihr viele Macht auf seinen Geist habt. Lernet das Sprichwort: Am Hofe muß man leben und leben lassen. Mischt euch also nicht in Staatssachen, und arbeitet meinen Planen, die euch vielleicht bekannt seyn können, nicht entgegen. Ihr wißt, was ich sagen will. Laßt uns gute Freunde seyn, Arthello! und rechnet dann in jedem Falle auf meine Erkenntlichkeit.

Arthello. Eure Exc. ich rechne in jedem Falle auf ihren Schutz. Mein Amt ist, Wahrheit zu sagen, und Wahrheit braucht den Schutz des Mächtigen: aber die Ursache, warum ich heut zu Ihnen komme, ist, Sie auf die Probe zu stellen, ob Sie mir wirklich gut sind.

Lisper. Wie das?

Arthello. Ich habe verschiedne Sachen zu sollicitiren.

Lisper. Es soll euch nichts abgeschlagen werden.

Arthello. (überreicht ihm ein unbeschriebnes Papier) Hier ist mein Anlangen.

Lisper. (sieht es durch) Ein wunderliches Anlangen! Es steht ja nichts darinn geschrieben.

Arthello. O ja! recht vieles. Lesen Sie nur.

Lisper. Was will ich lesen? Es enthält ja keine Silbe.

Arthello. O es enthält nur zu viel. Wo nichts steht, da steht alles.

Lisper. Ihr redet sehr räthselhaft.

Arthello. Seht ihr denn die Buchstaben nicht, die darauf sind?

Lisper. Ich sehe keine.

Arthello. Ja, es ist weiß auf weiß, und ihr seyd gewohnt schwarz auf weiß zu lesen, daher kennt ihr diese Schrift nicht.

Lisper. Was begehrt ihr denn in diesem Anlangen.

Arthello. Ich begehre das, was darauf steht, das ist: Nichts. Ich begehre, daß der König die Gnade haben möchte, mir mein Lebtag keine Gnade zu thun.

Lisper. Sonderlich! Und warum das?

Arthello. Der Fürsten Gnade macht Neider. Den, der nichts hat, beneidet man um nichts. Aber hier habe ich noch ein zweytes Memoriale in der Tasche, in welchem ich bitte, daß mir der König einen ordentlichen Gehalt auswerfen möchte.

Lisper. Es ist billig. Wie viel begehrt ihr?

Arthello. O eine Kleinigkeit! Ich begehre jährlich für meine gute Dienste hundert Prügel.

Lisper. Eine sonderliche Besoldung!

Arthello. O gewis! Undank ist der gewöhnliche Sold der Welt; warum soll ich also was anders begehren, als was gewöhnlich ist? Unterdessen habe ich den Vortheil, daß mich um meinen Sold niemand beneidet. Ich kann ruhig ohne Adjunkten sterben, und niemand wird von mir ein Drittel Abzug begehren.

Lisper. Spasset nicht, Arthello! und begehrt wahrhaft, was ihr wollt, ihr sollt es erhalten.

Arthello. O ich hätte zuviel zu begehren.

Lisper. Redet nur!

Arthello. Ich bitte euch, gebt mir euren grossen Hund zum Hofmeister.

Lisper. Wie das?

Arthello. Damit ich von ihm bellen und beissen lerne, denn man sagt, dieß sey in der Stadt sehr gewöhnlich. Könnt ihr aber euren Haushund nicht entbehren, so gebt mir euren

Affen, damit ich von ihm lerne, wie man mit der Katzenpfotte die Kastanien aus der heissen Asche scharrt, denn man sagt, daß dieses an Höfen sehr gewöhnlich sey. Uebrigens wäre meine Bitte, ihr möchtet ein ehrlicher Mann seyn; schreibts aufs Papier; es ist mit Einem Worte geschehen. Fiat!

Lisper. Ihr macht mich ungeduldig mit eurem Spasse; begehrt was Kluges.

Arthello. Tanzmeister möcht' ich werden.

Lisper. Warum das?

Arthello. Um Tugend und Philosophie nach der Geige tanzen zu lehren, auf der ihnen die Hofleute aufspielen.

Lisper. Nun, ihr sollt Tanzmeister werden.

Arthello. Wie ihr aber wieder so voreilig seyd! Seht ihr denn nicht, daß ich krumme Beine habe? Einen Laternanzünders Dienst müßt ihr mir geben, so kann ich doch was zur Aufklärung beytragen. Aber wißt ihr was? Ich habe schon eine Stelle; und der Mensch muß mit seinem Stande zufrieden seyn. Ich bin ein Narr; was wollt ihr höhers aus mir machen? Ihr wißt ja, daß die höchste Stuffe des Ehrgeizes die Narrenkappe ist. Wenn ihr die meinige braucht, so steht sie euch zu Befehl.

Lisper. Zu was diese Reden?

Arthello. Zu was? Seyd ihr denn nicht im höchsten Grade ehrgeizig, und tra{g}t ihr denn nicht alles bey, meine Kappe zu verdienen? Seht, Lisper! ihr könntet so vergnügt leben, wenn ihr nur wolltet. Ihr habt Vermögen, könntet Gutes thun, und das Glück der Menschheit geniessen: aber nein! so macht ihr euch selbst kummervolle Tage; denket tagelang auf Caballen, und wollt euch auf Unkosten anderer höher schwingen. Zu was alles das? Leben und das Leben geniessen, das ist wahre Philosophie. Machts auch so.

Lisper. Arthello! du kennst die Verhältnisse nicht, die man an Höfen hat.

Arthello. Welche Verhältnisse? Blendwerke sinds; Einbildungen, die in der Natur der Dinge keinen Platz haben. Steigt der Mensch hoch, so fällt er wieder desto tiefer; und wenn er auch nicht fällt, was ist er? Ein Raket, das prächtig emporsteigt und verlischt. Wenn ihr auch den höchsten Gipfel von Ehre erreicht habt, wenn ihr der erste Minister seyd; wenn ihr Tag und Nacht für's Wohl des Ganzen arbeitet, wer hat euch einen Dank? Ihr macht immer mehr Unzufriedne, als Zufriedne, wenn ihr auch das beste Herz habt. So lange ihr lebt, dürft ihr nicht glauben, daß man euch wird Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber wenn ihr endlich einmal todt

seyd, ah! dann kann's heißen: das war ein braver Mann!

Lisper. Wohin soll diese Einleitung führen?

Arthello. Dahin, daß ich euch überzeugen will, daß Arthello euer Freund ist. Ich war lange ein unbekannter Zuschauer aller der Komödien, die ihr da in der Stadt spieltet, und ich bedauerte oft eure Rolle, mein guter Lisper! Ihr habt den Weg der wahren Ehre verlassen; ihr wollt euch über den Ruinen des Hauses der Grafen von Herzdorf zu den ersten Stellen des Staates schwingen, um euch ganz elend zu machen.

Lisper. Wie das?

Arthello. Herzdorf ist ein Mann, der die Geschäfte der Regierung versteht, und Tugend mit Ehrlichkeit verbindet. Neidet ihn nicht, Lisper! um dieses Amt, und denket, daß eure Fähigkeiten nicht dazu hinreichen. Denket auf das Glück eurer Familie; schränkt euch nach der Sphäre ein, die euch der König anwies, und seyd glücklich.

Lisper. Ich sehe, Arthello! ihr redet mit Vernunft; aber ihr wißt nicht, was es heißt, in grossen Städten zu leben. Die Familie dringt in mich; man macht mir Vorwürfe, daß ich immer unthätig bin; man will, daß ich meine Kinder hoch verheurathe, zu Ehren emporhebe, denn läßt man sich ein, thut manchen unvorsichtigen

Schritt, und man kann nicht wieder zurück; man muß die Plane ausführen, wenn sie einmal angefangen sind.

Arthello. Ich verstehe euch ganz, Lisper! Ich weiß die Verbindungen, die ihr mit der Familie der Klender habt, und die mit den Grafen von Papillon. Ich weis, wie weit euch Schwarz, der niederträchtigste aller Menschen eingeführt hat: aber was thut das alles zur Sache? Ihr könnt noch zurück, wenn ihr nur wollt.

Lisper. Ich kann nicht, Arthello! meine Ehre ist zu weit mit im Spiele.

Arthello. Glaubts nicht. Wollt ihr denn der eiteln Ehre wegen eure Kinder unglücklich machen? Wenn ihr dem Graf Papillon eure Tochter zum Weib gebt, wie unglücklich habt ihr sie nicht gemacht? Und so auch eure Nichte mit Klendern. Sie sind ja die elendesten Bursche unter der Sonne. Feig, stolz und dumm. Wenn ihr sie nun auch zu hohen Ehrenstellen bringt, was nützts eurer Tochter? Der Affe bleibt immer Affe, wenn er gleich eine bordirte Jacke trägt.

Lisper. In der Hauptsache redet ihr wohl wahr, und ich wünsche mir auch manchmal, daß ich nie so ins Gedränge gekommen wäre; aber nun ists zu weit gekommen, ich kann nicht mehr helfen.

Arthello. So will ich euch helfen, und will euch, ohne eure Ehre ins Spiel zu bringen, mit Ruhm aus all euren Verlegenheiten ziehen. Ihr sollt die übrigen Tage eures Lebens in Ruh und Glücke zubringen, und nicht das Opfer eurer vorurtheilvollen Familie seyn. Bös seyd ihr im Grunde nicht; aber die Umstände, die euch bereits so wunderlich verstrickten, die würden euch noch mit der Zeit zum größten Bösewicht machen. Ich weis, Lisper! daß ihr mein geschworner Feind wart, weil ich bey dem verstorbnen Könige war. Es hätte mich oft nur ein Wort gekostet, und ich hätte euch tief stürzen können. Ihr wißt, wie schlüpfrig der Weg auf den Parqueten der Höfe ist. Nun preise ich mich glücklich, daß ich eine Gelegenheit fand, euch zu zeigen, daß mein Herz ohne Rache ist.

Lisper. Ich weis nicht, Arthello! was ich antworten muß. Eure Sprache, euer Gefühl, und eure Kappe — das weis ich nicht zusammen zu reimen.

Arthello. Ich glaubs wohl, lieber Lisper! denn ihr habt vergessen, daß das Kleid den Mann nicht macht. Aber nun lebt wohl auf Wiedersehen. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Lisper allein.

Ein sonderlicher Mann! Wahrheit ists, was er sagt, das ist gewiß; aber kann man am Hofe wohl immer nach Wahrheit und nach Ueberzeugung handeln? Gewunschen habe ich mir freylich oft, daß ich nicht in dieses verdammte Gedränge gekommen wäre: aber wenn man einmal darinn ist, wie kann man sich losmachen? Der Himmel gebe, daß die Sache besser ausgeht, als ich hoffe.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer des Königs.

Der König. Arthello.

Der König sitzt am Tische, und durchsucht verschiedene Bittschriften.

König. Immer Klagen und Bitten. Das ist das gewöhnliche Loos der Menschen. Ja, wenn ich nur allen helfen könnte! — wollte gern; aber ich bin Mensch, wenn ich gleich eine Krone trage.

Arth.

Arthello. Ihr seyd traurig, mein König!

König. Ja, das bin ich vom Herzen. Eine Krone ist wirklich eine Bürde. Sieh da die unzähligen Bittschriften. Hundert flehen um einen Dienst, den ich nur einem einzigen geben kann; und wenn ich diesen einzigen aus hunderten glücklich mache, so habe ich 99 Unzufriedne. Oft fodert meine Pflicht, da ich für den größten Theil meiner Unterthanen sorgen muß, daß ich das Privatinteresse des Einzeln beleidige, und dann kömmt Schmähsucht und Tadel über mich.

Arthello. So ist's, mein König! man vergißt leicht, daß Könige Menschen sind, und fodert von ihnen oft übernatürliche Kräfte. Das Gute, das sie thun, vergißt man bald, und das, was uns manchmal nicht gut scheint, und doch im Ganzen gut ist, wird auf die bitterste Art ihrem Herzen zu Schulden gelegt.

König. Und was das härteste ist, Arthello! — daß wir wenig oder gar keine Freunde haben, und daß wir den, der's vielleicht ist, unter der Menge von Schmeichlern nicht kennen können.

Arthello. Eine richtige Beobachtung, mein König! Freundschaft fodert Gleichheit, und wo die Politik den Unterthan so weit unter den König setzt, dort kann es freylich keine Freunde geben: aber verzagt nicht; seyd König in euren Handlungen, und in eurem Umgange Mensch, so werdet ihr doch Freunde finden.

König. Wollte Gott! Aber hier, Arthello! liegt wieder ein neuer Beweis, wie sehr man der Fürsten Zutrauen mißbraucht.

Arthello. Wie das, mein König?

König. Man übergiebt mir eine zuverläßige Anzeige verschiedener böser Thaten, die Herzdorf ausgeübt haben soll, dem ich alles anvertraute; den ich als meinen Freund ansah, mit dem ich mein Herz und meine Seele getheilt hätte. Wenn der betriegen kann, so ist die ganze Welt nichts als Betrug.

Arthello. Verzeiht mir, mein König! wer überreichte euch denn diese Anklage?

König. Es ist eine anonymische Schrift, und der Verfasser hat sich nicht unterschrieben.

Arthello. O mein König! Auf die Angabe eines Ungenannten könnt ihr einen Mann beargwohnen, der euch Jahre lang Beweise seiner Treue gab! Das ist ungerecht, mein König! das gleicht eurem Herzen nicht.

König. Was ist am Hofe nicht alles möglich? Und Lisper, der mich längst schon gewarnt hatte, Lisper däucht mich, hat wahr geredet.

Arthello. Lisper, mein König! Ist Lisper Herzdorfs Freund?

König. Sie scheinen es zu seyn.

Arthello. Ja, Schein und Wirklichkeit sind so weit von einander, als der Himmel von der

Erde ist. Am Hofe lächelt man oft in dem Augenblicke, wo man dem andern den Dolch ins Herz drückt; darauf ist nicht zu gehen.

König Du hast wohl recht: aber wie kann ich die Wahrheit finden? Lisper überreichte mir einsweilen den Aufsatz bis zur Untersuchung, den Grafen Herzdorf zu suspendiren. Ich wills unterzeichnen. Bring mir die Feder. (**Arthello nimmt von einem Seitentische die Feder, und stößt sie stumpf.**)

Arthello. Hier, mein König! (**der König will schreiben; wirft aber gleich diese stumpfe Feder von sich.**)

König. Sie geht nicht an; bring mir eine andere. (**Arthello macht es mit einer andern eben wie das erstemal.**)

Der König. (**wirft sie ungeduldig weg**) Auch diese geht nicht an.

Arthello. Zörnet nicht auf eure Federn, mein König! daß sie sich weigern, diese Schrift zu unterzeichnen; sie sind nicht gewohnt, des Königs Namen zu unbilligen Dingen zu setzen. Eure Majestät haben bisher nur das Gute unterzeichnet; schicken Sie zum Grafen Lisper; seine Federn werden Ihnen bessere Dienste thun; sie sind schon gewohnt, üble Sachen zu unterschreiben, denn auch Herzdorfs Sturz ist in seinem Hause entworfen worden.

König.

König. Was du sagst?

Arthello. Ich rede die Wahrheit.

König. Was ist nun zu thun?

Arthello. Zerreißt diese verläumderische Schrift, und ignorirt den Aufsatz, den euch Lisper überreichte: denn wenn die Sache ernsthaft behandelt wird, so wird sie euch in grosse Verlegenheit mit vielen Familien setzen, und die Folgen könnten vielleicht böse seyn. Laßt mich die Sache auseinander setzen, und spielt dabey eine Rolle, als wenn Ihr gar nichts wüßtet. Herzdorf ist euch treu, und ich verspreche euch, er wird Ruhe haben; Sachen zu vermitteln, ist oft besser, als sie zu untersuchen.

König. Ich weiß, Arthello! daß du Einsicht und Vernunft hast, und daß du es redlich mit mir meynst. Auch bitte ich dich an meinem Hofe zu bleiben; die Welt soll es wissen, daß du mein Freund bist; leg aber deine Jacke ab.

Arthello. Nein, mein König! sobald ich aufhören werde in den Augen der Welt ein Narr zu scheinen, so werde ich euch nicht mehr nützen können. Als euren Freund, als euren Günstling, wird man mich hassen; aber als euren Narren wird man mich nur verlachen, und das mag man wohl thun, wenn es nur der guten Sache willen ist. Mein Zweck ist, Gutes zu stiften, euch nützlich zu seyn, und wenn ich dieses unter der

Narren=

Narrenkappe besser kann, als unter einem Doktorhut, so sey mir diese Kappe immer willkommen.

König. Redlicher Arthello!

Arthello. Geht auf euer Kabinet, und laßt mich machen; ich will sagen, daß ihr heut niemanden sprecht.

König. Ich verlasse mich auf dich, Arthello! aber vergieb, wenn ich eine Thräne weine, wenn ich da meinen Purpur ansehe, und dort deine Narrenjacke, worinn des Königs Freund steckt. Welch ein Kontrast! — O Welt! was bist du!

Arthello. Sie ist das, was sie von jeher war; ein grosses Haus von Thoren und Narren, worinn der Weise eine einsame Rolle spielt.

König. (nimmt ihn bey der Hand) Auf Wiedersehen, Arthello! — (ab.)

Zweyter Auftritt.

Arthello. Papillon. Klender.

Arthello setzt sich an Tisch, und pazt an seiner Schellenkappe.

Papillon. Nun, Arthello! was macht ihr da?

Arthello. Ich putze die Flecken aus der Narrenkappe, die mir die Weisheit der Hofleute darein gebracht hat.

Papillon. So! so seyd ihr sehr künstlich.

Arthello. Natürlich! Ich bin ein excellenter Fleckputzer, und werde mich ganz auf dieses Handwerk verlegen. Wenn ihr die schwarzen Flecken aus eurer Seele wollt putzen lassen, so kommt nur zu mir.

Klender. Das ist wieder ein exeellenter Einfall. Man sieht doch gleich, wer Verstand hat.

Arthello. Ihr müßt gute Augen haben, daß ihr das bey mir ohne Vergrösserungsglas entdeckt: ich dürfte euch unter ein Mikroscop bringen, und ich würde keine Linie groß Verstand an euch entdecken.

Klender. Es mag wohl wahr seyn, aber höflich ist's gewiß nicht.

Arthello. Auf die Höflichkeit dürft ihr bey mir nicht rechnen, und Narren reden nur die Wahrheit. — Aber sagt doch, wie hat sich denn euer Handel geendet? Habt ihr euch nicht geschlagen?

Papillon. Wir haben uns versöhnt.

Arthello. Das habt ihr gut gemacht. Denn es wäre nicht viel heraus gekommen.

Klender. Glaubt ihr etwa, wir hätten nicht Muth gehabt, uns zu schlagen?

Arth.

Arthello. O daran zweifle ich nicht. Aber mir wäre nur leid gewesen, wenn einer dem andern ein Loch in seine Haut gestochen hätte.

Papillon. Du bist doch recht gutherzig.

Arthello. Es war eben nicht Gutherzigkeit; es war mehr Eigennutz dahinter, denn ich machte mit dem Todtengräber schon den Akkord, daß er mir eure Haut zu einer Schreibtafel liefern möchte, und dann wäre es mir unlieb gewesen, wenn sie durchlöchert wäre.

Papill. Meine Haut würde dir einen schlechten Dienst in deiner Schreibtafel versehen haben.

Arthello. Ich bitte um Vergebung! auf Eselhäuten läßt sich sehr gut schreiben.

Papillon. Nimm deine eigene Haut, und schreib darauf.

Arthello. Das ist ja bey Hof nicht Mode, daß man seine eigene Haut abzieht, man krizzelt dort lieber auf die Häute anderer.

Papillon. Doch — wo ist der König?

Arthello. Er ist im Kabinete; er will heut niemanden sprechen.

Klender. Ist er krank?

Arthello. Ja!

Papillon. Was fehlt ihm?

Arthello. Er hat Kopfwehe.

Klender. Woher?

Arthello. Von dem Gesumse der Hofleute.

Klender. Kann man ihn nicht sprechen?

Arthello. Nein, er läßt heut keine Hummeln vor. Aber daß ich's euch recht sage: er hat Magenweh.

Papillon. Magenweh?

Klender. Vielleicht eine Indigestion?

Arthello. Wirklich! Er konnte gestern die Albernheiten nicht verdauen, die ihr an der Tafel gesprochen habt. Aber, daß ich euch die Wahrheit sage, es fehlt ihm nichts.

Klender. Warum will er denn niemanden sprechen?

Arthello. Fragt ihn selbst um die Ursache. Ich will euch melden.

Klender. O nein!

Arthello. Warum seyd ihr denn so gedrängt? Hat die Sache Eile?

Klender Wenn wir nur wüßten, welche Beschaffenheit es mit unserm Sollicitationsgeschäfte hätte.

Arthello. Um was haltet ihr denn an?

Klender. Als wenn ihr es nicht wüßtet.

Arthello. Ich erinnere mich. Ihr habt um einen Sesseltrager-Dienst angehalten.

Klender. Warum nicht gar?

Arthello Ereifert euch nicht. Es ist ja billig, daß man die kranke Vernunft in der Senfte trägt. Ist es nicht besser, als wenn sie sich auf ihren

Krücken herum schleppt. Aber daß ich recht sage, um eine Mispelkrämmerey habt ihr gebethen, nicht wahr?

Papillon. Welche Einfälle!

Arthello. Die Einfälle sind nicht so übel. Ihr handelt ja schon lange mit fauler Waare; ihr könntet wohl ein Mispelkrämmer werden, oder — wollt ihr lieber einen Farbenhandel treiben? Das wäre auch profitabel für euch, denn ihr wißt aus schwarz weiß, und weiß schwarz zu machen, und wißt am Hofe der schlechtesten Sache eine Farbe zu geben, so, daß man glauben soll, es wäre wirklich was daran. Wir wollen aber einmal ernsthaft reden. Kommt her! Ich will euch sagen, daß der König eurer Bitte willfahren wird.

Klender. Was du uns sagst? Arthello!

Papillon. (fällt dem Arthello um den Hals) O lieber, treuer Arthello! Wenn das gewiß ist, ich will dich unsterblich machen.

Arthello. O ja, thut das, wenn es in eurer Gewalt steht; aber doch würde mir das ein schlechter Gefallen seyn; unsterblich werden, und unter Leuten wohnen müssen, wie ihr seyd, das wäre ja Strafe und kein Lohn.

Klender. Dießmal hat dich dein Witz verlassen, Arthello! Wenn die Papillon unsterblich machen wollte, so wäre ja noch nicht die Folge, daß wir's auch wären. Das Alter würde dich

also bald der Last entledigen, die dir unser Umgang wäre.

Arthello. Das Alter? Sagt lieber — die Debauche würde mir diesen Gefallen thun; allein wegen meiner dürft ihr nicht sterben: es liegt in der Natur der Dinge, daß es auch Insekten geben muß. Ob alles das, was wir da sagen, nach der strengsten Philosophie richtig ist, das ist noch ein Zweifel; aber kein Zweifel ist's mehr, daß der König euch eure Bitte gewähren wird, wenn ihr —

Klender. Wenn wir? — —

Arthello. Wenn ihr ihm entgegen eine kleine Gefälligkeit erweisen werdet.

Klender. Nichts als das! — Der König soll mit uns befehlen.

Arthello. Aber ich besorge, ihr werdet es ihm abschlagen.

Papillon. Dem König was abschlagen — — welcher Gedanke!

Arthello. Wir wollens sehen; ich will euch melden.

Klender. Nein! der König könnte böse werden.

Arthello. O nein! es ist ja jedem Narren eine Frage erlaubt; und ihr fragt euch ja nur an: er wird euch gewiß vorlassen. (Arthello ab.)

Klender. Was wird doch der König von uns für eine Gefälligkeit begehren?

Papillon. Ich besinne mich schon lange, und kann mir nichts beyfallen lassen.

Klender. Weißt du was? Es wird vermuthlich die Kondition seyn, daß du das Fräulein von Lisper und ich die Nichte werde heurathen müssen.

Papillon. Ha ha ha! O das ist excellent. Ha ha! Es ist doch was schönes um die Hofkunst, wenn man die Sache so zu wenden weiß, daß das, was wir selbst wünschen, der König von uns begehren muß. Wir müssen uns aber zu allem bereit halten.

Klender. Gewiß!

Dritter Auftritt.

Vorige. König. Arthello, trägt ein Kleid.

König. Graf! Sie überreichten ein Anlangen; — und Sie auch Klender? Sie sollicitirten um die Stelle eines Kommerciendirektors; und Sie (zum Klender) als Aufseher des Finanzwesens in meiner Provinz.

Klender. Ja Eure Majestät.

König Sie werden sich vermuthlich, Klender! in der Finanz, und Sie im Commercio gefaßt gemacht haben?

Klender. Auf alle Weise, Eure Majestät! Ich habe mir schon wirklich die vornehmsten Bü-

cher

cher beschrieben, die in allen vier Theilen der Welt von dem Finanzwesen handeln.

König. Und Sie, Graf Papillon! Sie haben gewiß auch schon schöne Reisen gemacht?

Papillon. Eure Majestät! ich war in Paris.

König. Haben Sie sich dort aufs Kommerz begeben?

Papillon. Ja, Eure Majestät! Ich habe alle Boutiken der Putzhändlerinnen selbst besucht. Sehen Euer Majestät, ich habe mich so eingefaßt, daß ich in instanti den Werth eines ganzen Frauenzimmerputzes bestimmen will.

König. Das ist wirklich sehr viel. Waren Sie nicht in Engelland? in Holland, um dort den Lauf des Commerce zu besichtigen?

Papillon. Nein, Euer Majestät! da war ich nicht; aber ich habe meinen Kammerdiener hingeschickt, und der muß mir aus London einen Degen, und aus Amsterdam das feinste Tuch zu einem Kleide bringen, und en passant habe ich ihm aufgetragen, auch auf das Commerce einen Blick zu werfen.

König. Ihr Kammerdiener muß ein grosser Mann seyn.

Papillon. Ohne ihm zu schmeicheln, E. Majestät! Er ist ein wirkliches Commercialgenie, industrios, wie keiner in der Welt ist; ganz zur Handlung geschaffen. Sein Commerz fieng er mit

Puder und Pomade an, dann stieg es immer höher, er verkaufte Filet, und endlich Blondspitzen, und stieg itzt gar bis zu meinem Kammerdiener empor. Ich hoffe auch diesen Menschen mit Eurer Majestät Bewilligung noch weiter zu poußiren.

König. Klender! Welchen Begriff haben denn Sie vom Finanzwesen? Wollen Sie so gütig seyn — sagen Sie mir doch, was will denn eigentlich das Wort „Finanz„ heissen?

Klender. Ich will Euer Majestät sogleich dienen. Finanz — das ist ein französisches Wort — es will soviel sagen — als — Finanz — als auf Latein — Finanz; auf italiänisch Finanza — mit Einem Wort, E. Majestät — Finanz — das will sagen — Finanz. Ganz richtig.

König. Sie erklären sich nicht gut.

Klender. E. Majestät verzeihen; ich will gleich nach Haus laufen; unter meinen Notaten ist die Definition dieses Wortes schon bemerkt.

König. Das ist sehr gut; aber, Graf Klender! Sie sollten ihre Notaten immer fleißig bey sich tragen; denn wenn Ihnen unglücklicher Weise eine Maus ihre Definition verzogen hätte, so wären Sie nun auf einmal um allen Begriff von dem Finanzwesen gekommen; doch ich hoffe nicht, daß dieses Unglück geschehen seyn wird. Nun meine Herren! ich will ihre Bitten bewilligen.

Klender. Wir danken, E. Majestät!

König.

König. Nicht so voreilig. Es ist eine Kondition dabey, sine qua non. Sie müssen mir eine ganz unbedeutende kleine Gefälligkeit erzeigen.

Papillon. E. Majestät haben nur zu befehlen.

Klender. Ihre Befehle sind Gesetze für uns.

König. Arthello! bring das Kleid her. (Arthello legt es auf den Tisch) Wie gefällt Ihnen dieses Kleid? Ist es nicht prächtig?

Klender. O ja! von unendlichem Werthe.

Papillon. E. Majestät dürfen versichert seyn, in ganz Paris wird man nicht desgleichen finden.

König. Finden Sie es wirklich schön?

Klender. So schön, als in der Welt nur was Schönes seyn kann.

König. Ich stelle nun eine Bitte an Sie, ich möchte gern dieses Kleid geändert wissen; seyn Sie so gütig, und ändern mirs.

Klender. E. Majestät belieben zu scherzen.

Papillon. Es ist Spaß, E. Majestät! Sie sind heute heitrer Laune. Wir würden eine elende Arbeit machen.

Klender. Ja wahrlich! denn ich bin ein armseliger Schneider, der alles verpfuschen würde.

König Es thut nichts zur Sache. Ich bitte Sie, ich verlange es als eine Gefälligkeit.

Klender. Ich schwöre es E. Majestät bey meiner Seele, daß ich nicht einmal die Nadel zu

halten

halten weiß. Es wäre Schade, Euer Majest.! für dieses prächtige Kleid; wir würden es verderben.

König. Sie würden sich also Vorwürfe machen, wenn Sie mir dieses Kleid verdürben?

Klender. O gewiß! Es wäre ein unersetzlicher Schade.

Papillon. Es wäre nicht zu verantworten, Euer Majestät!

König. Sie würden sich also Vorwürfe machen, wenn Sie mir dieses Kleid verdürben; und Sie würden sich keinen Vorwurf machen, mein ganzes Land zu verderben? Sie gestehen frey ein, daß Sie keine Schneider sind, und sind keck genug, sich einzubilden, daß Sie Staatsmänner wären? Ich bitte Sie, machen Sie mir dieses Kleid; ich will Sie beyde als meine oberste Leibschneidermeister mit einem herrlichen Gehalt anstellen; es ist besser, Sie verpfuschen mir alle meine Kleider, als mein Land. Sie verstehen mich. (ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige.

(Klender und Papillon stehen ganz betroffen da.)

Arthello. Nun, was steht ihr denn itzt so betroffen da? Habe ich's euch nicht vorgesagt,

der König wird eine kleine Gefälligkeit von euch begehren. Warum schlagt Ihr sie ihm ab? Das ist recht unartig. Wißt ihr was? Fangt zu schneidern an; ich will euch Nadel und Faden bringen, und wagt ihr euch nicht gleich an dieses prächtige Kleid, so will ich euch meine Narrenjacke geben, darinn könnt ihr wohl ein wenig herumpfuschen; ihr werdet doch schon öfter eine Schelle an eine Kappe genäht haben.

Klender. Daß der Blitz nun alles zerschmettere!

Papillon. Der Geyer hat alle unsere Projekte geholt.

Klender. Und mit unsrer Heurath — —

Papillon. Ich laß Lispers Tochter sitzen.

Klender. Und ich seine Nichte.

Papillon. Das wäre mir ein feiner Mann, der Baron Lisper. Nicht einmal soviel Gewalt zu haben, seine Sache poussiren zu können.

Arthello. Ah pfui! ihr werdet ja die Tochter und die Nichte nicht sitzen lassen?

Klender. Wir haben den Plunder von der Tochter und der Nichte, wenn wir nicht unser Glück damit machen.

Arthello. Ha ha! Ihr heurathet also die Dienste; und die Mädchen als eine Nebensache obendrein. Wisset was! — mit der Schneiderey ist's nichts. Ich will euch einen guten Rath geben; werdet Schuster —

Papillon. Deine Spasse sind uns noch nöthig.

Arthello. Das ist kein Spaß; es ist Ernst, denn es ist ja das nothwendigste, daß ihr euch Kurrierstiefel macht, denn ihr dürft per Posto reiten, bis ihr alle die Eigenschaften einholt, die euch zu Staatsgeschäften nothwendig sind.

Klender. Komm, Freund! laß uns diesen Ort verlassen, wo man unsre Talente nicht kennt; dieses barbarische Land.

Papillon. Ja diesen Wohnsitz von Hottentotten.

Arthello. Glück auf die Reise! Der König braucht euch nicht, er hat Schaafsköpfe genug auf seinen Schäfereyen. Es ist auch besser, ihr schmählt über den König und das Land, als wenn das Land über euch klagen müßte. Glück auf die Reise! (Papill. und Klender ab.)

Fünfter Auftritt.

Arthello. Lisper.

Lisper. Was will das sagen, Arthello! die zween Grafen rannten da an der Treppe mir vorbey, als hätten sie mich nie gekannt, und warfen einen Blick voll Zorn und Verachtung auf mich.

Arthello. Ja! der König hat sie entsetzlich beleidigt; er wollte die Eseln nicht zu Reitpferden

nehmen; dann er knackte ihre Nüsse auf, und fand, daß sie wurmstichig waren. Seyd froh; ihr seyd auf einmal des Ungeziefers entledigt. Nun seht einmal, was ihr für dumme Streiche begangen hättet? — An solche Narren hättet ihr eure Tochter und eure Nichte verheurathet.

Lisper. Aber meine Projekte! —

Arthello. Die waren keinen Plunder werth. Denket nur, wer ein Schurke seyn will, der muß ein Schurk im höchsten Grade seyn, denn ein mittelmäßiger Schurke ist das elendeste Ding auf Erden. Ihr seyd nahe an eurem Sturze gewesen, Lisper! denn da ihr Herzdorfen eine Grube habt bauen wollen, so wäret ihr bald selbst in die Falle gegangen. Denkt nur die niedrigen Wege, die ihr eingeschlagen habt, und den verwünschten Schurken von einem Doktor, den ihr zu euren Kniffen gebraucht habt. Wie wäret ihr nun in den Augen der Welt dagestanden. Ich weiß zwar, daß ihr im Grunde nicht böse seyd; aber euer phlegmatisches, unthätiges Wesen läßt aus euch machen, was man will. Ihr seyd weich, wie Wachs, und aus Wachs kann man wohl auch manchmal einen Teufel machen. Die Sache ist aber nun so, wie sie seyn soll. Ihr wart mein Feind, und habt manche Gelegenheit ergriffen, mir zu schäden; ich fand Gelegenheit, euch Gutes zu thun, und danke dem Himmel da-

für,

für, denn das edelste Vergnügen ist, seinen Feinden Gutes für Böses zu thun.

Lisper. O Arthello! welchen Dank bin ich euch schuldig!

Arthello. Seyd glücklich! verheurathet eure Mädchen an wackere Männer, und geniesset Friede und Seligkeit; dieses ist der Dank, den ich von euch fodere.

Lisper. Ich will dir zeigen, Arthello! daß ich von dieser Stunde an aufhöre, Herzdorfs Feind zu seyn; zu den Füßen des Königs will ich mein schwarzes Vorhaben entdecken, und Herzdorf fußfällig um Vergebung bitten.

Arthello. Thut keines. Die Verläumdungen, die Schwarz übergab, sind unterdrückt; der König wird euch nie davon sprechen. Klagt euch nicht selbst an, denn wenn ihr euch anklaget, so kann der König als König die Anklage nicht ununtersucht lassen. Geht auch nicht zu Herzdorf; er soll nicht wissen, daß ihr je fähig gewesen seyd, gegen ihn niedrig zu denken. Niemand soll euch die Achtung entziehen, die ich wollte, das euch jedermann beweisen soll. Das Vergnügen meiner That würde nur halb seyn.

Lisper. O edler Arthello! und ich konnte dein Feind seyn! —

Arthello. Macht euch keine Vorwürfe. Wir sind Alle Menschen, die fehlen können. Edler ist

oft

oft der, der von seinen Fehlern wieder zurück kömmt, als der, der niemal gefehlt hat. — — Ihr seyd schon beym König gemeldet; kommt nur hinein.

Sechster Auftritt.

Arthello allein.

Wahrheit! edle Wahrheit! Warum darfst du denn nicht nackt am Hofe? Warum mußt du dich so in eine Jacke einhüllen, wenn du sicher vor den Streichen der Höflinge seyn willst? Ist es denn ein Verbrechen, des Königs Freund zu seyn? O ja! meistentheils ein sehr grosses. —

Siebenter Auftritt.

Arthello. Schwarz.

Schwarz. (unter der Thüre lauschend) Bst! bst!

Arthello. Was wollt ihr?

Schwarz Euer hochfreyherrliche Excellenz unterthänigster Diener. Ich hätte nur ein paar Worte unterthänigst gehorsamst vorzutragen.

Arthello. Gut! so tretet herein, wie ein Mensch, und macht keine solche Sprünge und Krümmungen wie ein Tanzaffe, und laßt eure verwünschten Komplimente weg.

Schwarz. Wenn ich nur wüßte, mit wem ich die Gnade habe, zu sprechen.

Arthello. Ich bin Arthello, des Königs Hofnarr.

Schwarz. Das ist mir eine rechte Gnade, daß ich das Vergnügen habe, eure hochfreyherrl. Excellenz Hr. von Arthello kennen zu lernen.

Arthello. Daß dich der Falk hole mit deinem hochfreyherrl. Excellenz und deinem Herr von. Wer kann einen Narren Excellenz heißen, als wer noch ein grösserer ist. Wer bist du?

Schwarz Ich bin jur. ut. Doctor, philosophiæ baccalaureus & Magister, Doktor Schwarz.

Arthello. Du hast eine große Familie. Es giebt mehr Doktors, die schwarz sind als weiß.

Schwarz. Sie belieben zu spassen.

Arthello. Nichts weniger! ich rede die Sprache der Natur. Es ist mein Ernst. Ich wette, du bist ein niederträchtiger Kerl, denn du krümmst und beugst dich, daß man wohl sieht, daß keine gerade Seele in dir wohnt. Dein Herz ist gewiß so hart, wie die Schweinsporsten, aus denen deine Perücke gemacht ist. Aber was machst du denn da auf der Hofschwelle?

Schwarz. Ich habe gestern dem Könige eine Schrift überreicht; und möchte gern heute dem Könige die zweyte überreichen; s'ist lauter

Wahr=

Wahrheit darinn; etwas Großes zum Wohl des Vaterlandes.

Arthello. O ich kenne dich, Schurke! du bist Herzdorfs Verläumder; sey froh, daß du dem Galgen entronnen bist, und laß dich vor den Augen des Königs nicht sehen, wenn du dein Leben lieb hast.

Schwarz. Ist die Sache vielleicht entdeckt?

Arthello. Du kannst fragen, Niederträchtiger!

Schwarz. O mich Verlassenen, Unglücklichen! Ich muß sogleich eine Wallfahrt versprechen; ich will ausgespannt gehen, und fünf Tage lang bethen und mich kasteyen. — — Ich kann aber doch nicht begreifen, wie die Sache aufgekommen ist, und habe doch ein Lobamt versprochen, wenn die Verläumdung reussiren soll.

Arthello. Dem Satan magst du deine Lobämter versprechen, und nicht Gott; denn der weiß von Gaben nichts, die ihm Böswichter geben.

Schwarz. Ich werde ja doch nicht auf der Stelle gehangen werden? — Ich bitte Sie, gnädiger Herr von Arthello! lassen Sie mir wenigst mein palmarium latinum holen.

Arthello. Du redest von Gebeth, Teufel! und verläumdest? — Redest von Gott, und stürzest deinen redlichen Mitmenschen. Geh! für diesmal will dich der König noch schonen; aber verlasse sogleich die Stadt, das rath ich dir.

Schwarz. Dank! Dank! Gott lohne ihre Güte. Will fleißig für Sie bethen; aber nur noch eine einzige Bitte, dann will ich gern Stadt und Land meiden. Nur morgen lassen Sie mich noch hier; denn morgen ist Versammlung in unserer großen Bruderschaft. (ab.)

Achter Auftritt.

Arthello allein.

Schrecklicher Irrwahn von Menschen! Abscheuliches Bild eines Bigotten! der gefährlichste aller Charaktere, besonders am Hofe. Sie sehen die Religion gleich einer Wasche an, die ihre schwarze Seelen immer wieder weiß macht, so oft sie selbe beschmutzen, und sündigen keck auf die Güte der Gottheit. Ihnen ist nichts heilig; denn zu was ist der Bigott nicht aufgelegt? Dank dem Himmel! daß dieses Tagwerk vollendet ist, es ist doch ein grosses Vergnügen, am Abende sich sagen zu können: Ich habe wohlgethan. Nun bist du mir doppelt werth, meine Kappe, und du sollst mich täglich erinnern, daß aller Menschen Weisheit in deinen Augen, Gütiger! nur Thorheit ist. —

3864.

München, gedruckt bey Joseph Zängl, Stadtbuchd.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckartshausen, Carl von,

Arthello, oder der Hofnarr ein Originallustspiel in drey Aufzügen

München 1791

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 95
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11341654-1
VD18 11738162-003